

Johann Christian Rinder

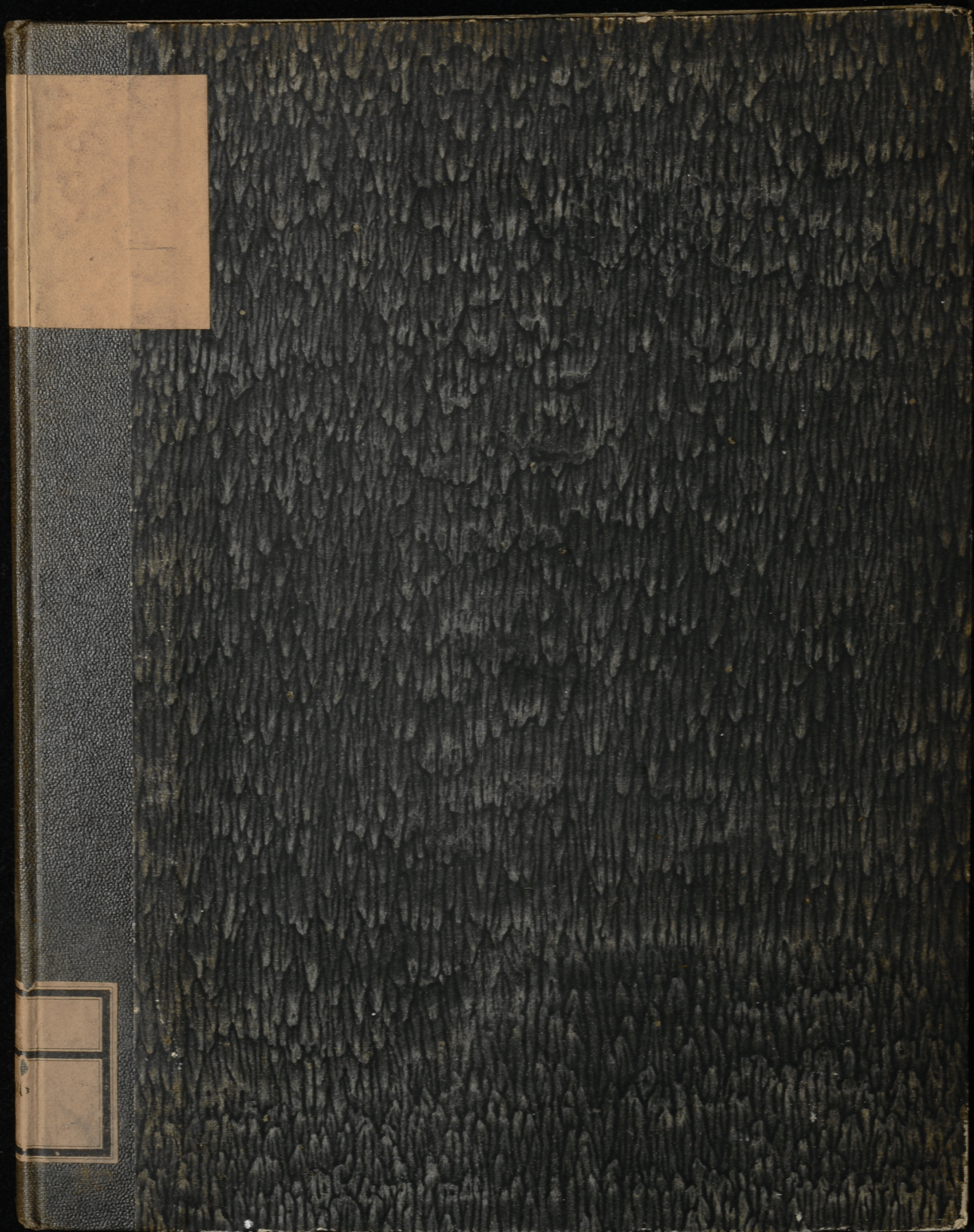
**Vier Worte einem über unvermutheten Blatter-Tod ihrer seligen Tochter
schmerzlich gebeugten Eltern-Paare : unter Erwegung der menschlichen Lebens-
Nichtigkeit in gewöhnlicher Leichen-Rede zum Trost gereicht**

[S.l.], 1755

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn828194378>

Druck Freier  Zugang





Fl-1409¹⁻⁶.

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis



167
Vier Worte

einem über unermütheten

Blatter = Tod

ihrer seligen Tochter
schmerzlich gebeugten Eltern-Paare

unter Erwegung

Der menschlichen Lebens-Nichtigkeit

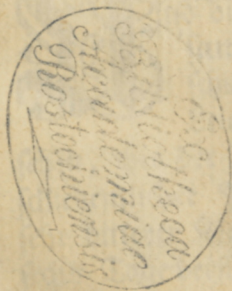
in gewöhnlicher Leichen-Rede

zum Trost gereicht

von

Johann Christian Rinder

Diacono zu Apolda.



Anno 1755.

A 1409. 4.

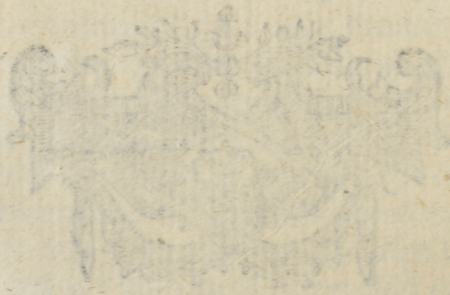
1777

1777 = 1777

1777 = 1777

1777 = 1777

1777 = 1777





Leichter Schatte schicke dich zum verschwinden!

Scheinendes Licht schicke dich zum verlöschen!

Zartes Glas schicke dich zum zerbrechen!

Schönstes Blümlein schicke dich zum verwelken!

Und du, o sterblicher Mensch, schicke, ach schicke dich zum
sterben!

Sind billig lassen wir uns, werthgeschätzte Trauerversammlungen! mit solch weckjamer Ermahnung zum Anschicken auf ein seliges Sterben gleich in der ersten Leichenrede dieses Jahrs vernehmen, da wir aufs neue sehen, wie der Tod seine allgemeine Macht durch Hinstreckung verschiedentlicher Persohnen auch in denselben häufiger Thränen und sehr bitterer Klagen ungeacht doch behauptet: denn es sind kaum sechs Tage verflossen, und haben schon auf unsern Gottes-Acker geliefert Alte und Junge, Männer und Weiber, Arme und Reiche, Jünglinge und nun auch eine sonst muntere und feine Jungfrau, die
Christi



Christiane Susanna

des Ehren Wohlgeachteten

Meister Jacob Lüttichs

Christlich wohlangeesehenen Bürgers und Fabricantens hieselbst
im Leben liebgewesene Jungfer Tochter,

sie machte unter uns auf göttlichen Winck zum Sterben den Anfang in diesem 1755ten Jahr, sonst ein Kind von guter Auferziehung, himmlischgesinnten Gemüthe, aufrichtiger Liebe zu Gott und seinem heiligen Wort, auch lobenswürdiger Erkenntniß a) ihres Erlösers, dessen ich mich alles von ihrer Zubereitung zum heiligen Abendmahl her vor andern noch wohl entsinne. In Betrachtung eines solch betrübten Falles und abermaligen Exempels schneller Lebensvergänglichkeits müssen wir billig alle und jede unter unsern Zuhörern, die sich ja vor sterbliche Menschen zu achten haben, so erwecklich anreden und nachdrücklich erinnern, daß sie ihres Grabes bey noch guter Gesund- und Zufriedenheit auch gedencken und sich zu einem seligen Abschied von nun an bereit halten möchten; sintemal kein Schatte so leicht verschwindet, kein Licht so schnell verlöschet, kein Glas so jähling zerbricht, kein Blümen so bald verwelcket, als der Mensch, auch der gesündeste, der stärkste, der schönste, der artigste nichtig dahin fällt.

O Gott!

a) An eben diesem großen Neujahrs-Tage 1755. hatten wir unserer Gemeinde von Gottes-Stuhle aus dem Fest-Evangelio auf vorher gemachte Vorbereitung aus Jer. XXXI, 34. auch vorgetragen:

Die höchstnöthige Erkenntnis des Herrn Messia,

a) nach ihrer eigentlichen Beschaffenheit und

b) habere Nothwendigkeit.

Ped. Ermahnete hierzu eifrig und schlug Mittel des Worts, Betrachtung göttlicher Werke und des Gebets vor, Conf. Jes. XVII, 3:



O GOTT! du ewiges und beständiges Wesen! sollen wir hiebey nicht stracks vor dir in Ehrfurcht niederfallen und zwenyerley mit Ernst erwiegen? einmal: Du, du allein seyst der Herr, der Unsterblichkeit hat, was David zu deinem Ruhm vorlängst aufgeschrieben, das müssen wir ihm noch jezo verwundernd nachbeten: Herr, du bleibest wie du bist: und deine Jahre nehmen kein Ende b), auch da sich abermal ein Jahr und mit demselben eine gute Blume aus unsren Kirchgarten hinlegt, kläglich seufzen: wie gar nichts! nichts! nichts! sind dagegen alle Menschen; sodann hauptsächlich, daß wir allesamt nur arme Sünder für dir bleiben, die noch immer den Nachdruck jenes Paradisischen Drohworts erfahren: welches Tages du davonifest, wirst du des Todes sterben c).

Außerdem wird uns auch hie zum deutlichsten in die Hand gegeben, daß der gemeine Menschen-Würger, ich verstehe den Todt, gerade durchgehe, und niemands schonen. Man weiß sonst in denen schärfften Kriegeskämpfen, daß auch die unbarmherzigsten Soldaten, wenn kein Pardon ertheilet, sondern alles hat niedergemacht werden sollen, gewisser Personen doch verschonet als der Priester, der Greise, der Kinder, der schwangern Weiber und anderer; Er aber ist wie ein unerbittlicher Nero, der in seine Blutfahne setzen ließ. Ich verschone niemands! Denn wie

A 3

er

b) Ps. CII, 28. Wir sind nicht von der Mode vieler heutigen Kirchenredner, die sich an einen pur philosophischen Vortrag auch auf der Kanzel gewöhnen, und den vorhin gebräuchlichen biblischen gang bey Seite werfen. Denn letzterer gefällt uns vorzüglich aus folgenden Ursachen: 1) giebt er frommen Seelen in der Noth einen weit eindringlichern und beständigern Trost. 2) Pflanze er das Ansehen der Schrift, die ja nicht wieder unter die Banck gerathen soll, hübsch fort. 3) Wird mit selbigem dem unstudirten Haufen, der von Jugend auf sonderlich an die Bibel und Catechismus gewöhnet worden, alles leichter und begreiflicher, auch er selbst viel aufmerksamer gemacht.

c) Genes. II, 17.



er sich an keine Königskrone, an keinen Fürstenhut, an keinen Adelstamm, an keinen Priesterstand kehret; also auch an die zar-
tteste Blüte der Jugend nicht; Da gilt's ihm gleich, ob er einen
neunhundert neun und sechzig jährigen Methusalah, oder ein nur
etliche Tage alt gewordenes Wiegenkind Davids hinraffen; gleich,
ob er einen, der Seide und Cronen trägt, oder der einen groben
Kittel anhat, fällen; ganz gleich, ob er den reichen Kornbauer,
oder den bettelarmen Lazarum auffodern soll. Siehe da! fähst
ein Vogelfsteller allerley Vögel im Walde, ziehet ein Fischer aller-
ley Fische in dem Wasser, hauet ein Mäder allerley Blumen auf
der Wiese nieder; so machts der Tod warlich auch nicht anders,
er strecket alle, alle, keinen ausgenommen, auch die, so wir am herz-
lichsten lieben, und am schmerzlichsten bedauern auf die Bahre,
ach! auf die schwarze Bahre hin, daß recht heist: Er nimmt
und frist alle Menschen Kind, wie er sie find, fragt
nicht wes Standes oder Ehren sie sind. d)

Leichtsinnige Jugend! und du der Welt Eitelkeit
ganz ergebener Mensch! stehe doch hie ein wenig stille,
und betrachte das, was du sonst gar sparsam zu be-
trachten pflegest, nemlich ein streng immer und über-
alherrschendes Scepter des Todes, und deine auch ihm
schludige Unterwürfigkeit. Du kannst dir zwar die Ge-
danken mit jenem gelehrten Holländer in Stockholm
nicht machen, daß du gar nicht sterben werdest, aber
du träumest allzuoft, der Tod sey noch ferne, sehr fer-
ne von dir: Ey lieber bethöre dich nicht selbst also,
stelle

d) Nachdenckliche Worte führet Horatius Lib. I. od. 28. v. 15. hievon:

Omneis una manet nox,

Et calcanda semel via lethi.

Mista senum ac iuuenum densantur funera: nullum

Sacra caput Proserpina fugit: coll. LI. Sat. 6. v. 94. 95.

Aber recht nachdrückliche David im Ps. XXXIX v. 12. אֵךְ הַכֹּל כֹּל אֲדָם סֹלָה
Warlich ieder Mensch (keiner ausgenommen) ist Eitelkeit. Bedencke das!



stelle dir keine Jahre, keine Wochen, keine Tage, keine Stunden, sondern nur Minuten und Augenblicke, deines Lebens vor, und auch diese, daß sie vor dem Tode nicht gesichert sind. Man trifft in denen Lustgärten perspectivisch gemahlte Gänge an, die können uns die Nähe des Todes zum schönsten abbilden, denn wenn wir meinen, wir hätten in denselbigen noch einen sehr fernen Weg, siehe so ist das Ende so gleich da. Nimms hier an einem deutlichen Exempel ab: diese erblaste Jungfrau stund in der besten Blüte des 14. Jahres, genos eine sonst dauerhafte Gesundheit: viele werden gedacht haben, sie müsse wenigstens etliche 60 bis 70 Jahr erreichen; aber siehe da liegt sie auf einmal! die Seele ist entflohen! das Hertz erkaltet! die Hände erstarret! Mund und Augen geschlossen! und so weit mit ihr aus, daß sie nun der Erde zur Verwesung überlassen wird. Ursach? ein Blatter-Tod, ein unvermutheter Blatter-Tod machte, es leider! mit ihr ein Ende den Tag vor Abends. Erkenne doch hieran du armer Mensch! Du nichtiger Staub und Asche! (o wenn man uns doch hören, und solches recht zu Herzen nehmen möchte!!!) erkenne doch hie deine Lebensvergänglichkeit, daß du zum Tode alle Stunden reif genug, und schicke dich eiligst zum seligen Sterben, du weißt ja nicht wie nah oder ferne, dein letzter Augenblick des Lebens sey! es kan wie David sagt, nur noch ein Schritt zwischen dir und dem Tode seyn. Unzehlige Beyspiele, die von Unbeginn bis hieher immer vorgefallen sind, bestätigen solches: solte es Pabst Hadrian der IV. wohl gedacht haben, da er seinen Mund zureden aufthat, daß ihm sofort eine Fliege in die Lufftröhre fahren, und plötzlich ersticken würde? oder Seinrich der I. König in
Casti



Castilien, daß ihn auf treyer Straffe ein Siegel, der vom Dache herab schurte, sogleich erschlagen könne? oder Lucia, Kayfers Aurelii Schwester, daß sie an einer ohngefahr in Mund genommenen und verschluckten Stecknadel noch vor den Spiegel ersterben würde? oder Tarquinius, daß er über der Mahlzeit an einer Fischgräte sein Leben jähling einbüßen? oder auch Sophocles, daß er seinen augenblicklichen Tod in einer kleinen Weinbeere finden müssen? gewis an alle diese hat der Tod, sie aber an ihn schwerlich gedacht, und sind plötzlich überfallen worden. e) Wohl und recht läßt dir daher die christliche Kirche bey jeden schnellen Todesfall vorsingen: Ach wie geschwinde! und behende, kan kommen deine Sterbensnoth! Ey so bedencke doch, ach wie geschwinde, o werthe Jugend, die Nichtigkeit deines Lebens! das allgewältige Scepter des Todes! und die oft blitzgeschwind einbrechende Ewigkeit!

Doch der Tod im HErrn komme über glaubige Christen so schnell und frühzeitig als er wolle, so schadet er ihnen doch nicht, denn er trifft sie allemal in guter Bereitschafft an: Da sind ihre Augen des Gemüths immer munter, ihre Lampen der Wachsamkeit mit Oele versehen, ihr Herz allezeit fertig aufzubrechen; sie fassen Jesum im Glauben und sehen den Tod anders nicht als einen Engel Gottes an, der sie wie Loth aus dem Welt Sodom auf die Himmels-Berge in Sicherheit führe, in ihren liebsten Erlöser
in

e) Es haben die Hebraeer ein feines Wortspiel hievon, wenn sie so wol tode als lebendige Menschen **QND** nennen, und ein einziger Punct einen Unterscheid darunter machen muß. **QND** lebendige folgen auf einander wie die Puncte im Schva: **QND** Tode liegen bey und neben einander wie die Puncte im Tsere und wie bald kan ein Punct von dem Schva unten weggenommen und neben das andere gesetzt werden, so wird ein Tsere draus? so bald isst auch geschehen, daß aus einem Lebendigen ein Todter wird.

in die Gnaden-Arme liefere: da wird an ihnen das alte Wort
erfüllet: ein schneller und doch seliger Todt, ist nur ein
schneller Sprung zu GOtt; Sie büßen zwar dabey ein kur-
zes und jammervolles Leben ein; ererben dagegen aber ein ewiges
und freudenvolles; weshalb sie auch solchen Erlösungstag kaum
kaum erwarten können:

Zeit, wenn wirst du doch anbrechen?

Stunden, ach wenn schlaget ihr?

Daß ich mich doch mag besprechen,

Mit dem schönsten für und für.

Welt du hast nur Sturm und
Streit,

Lauter Quaal und Traurigkeit;

Aber dort ist allezeit

Gott Friede, Freud und Seeligkeit.

Gar artig verglich ehedem ein gewisser Lehrer f) der alten
griechischen Kirche den Tod mit einer Hebamme, weil er den gläu-
bigen Christen zum ewigen Leben, wie dergleichen Personen den
Kindern zum Leben, auf die Welt beförderlich wird. Ist nun das
Leben derselbigen in Mutterleibe gegen dem Leben in der Welt
gar in keine Vergleichung zu nehmen; so und noch viel geringer
muß dieses in der Welt gegen ienes in Himmel zuachten seyn.
Es heißt hie in eigentlichen Wortverstande: Sterbende Kinder
Gottes Kommen aus dem Tode ins Leben.

Ob nun solches alles wol Grundfesten der ewigen Gottes
Wahrheit sind, und der Christen Glaube in dieser Absicht ein ganz
unüberwindlich Schlos heißen mag, das weder Satan noch Welt
noch die allergrößte Bosheit einnehmen kan; siehe so wird ein elter-
lich von frühen Tod der Kinder unvermuth gerührtes Herz den-
noch betrübt, schwach und gleichsam wie verzagt, weil Kinder, lie-
be Kinder, wohlgeartete Kinder, wenn sie sterben, überaus wehe
thun. Mithin wil uns sonderlich obliegen, und als ein Haupt-
stück bey gegenwärtiger Leichenrede in acht zunehmen seyn, daß
wir

f) Gregorius Nyssenus Orat. de morte sehet: Mors est velut *obstetric*, vt ad vi-
tam educamur meliorem.



wir Denen tiefgebeugten Eltern zusamt den betrübteten Geschwistern und allen Anverwandten einen aufrichtenden und beständig bleibenden Trost aus Herz legen: Den aber wollen wir kurz und in diese vier Worte fassen. Gott hat die liebe Tochter frühzeitig in sein Himmelreich aufgenommen, Ursach? vors

- 1) Ihre Seele gefiel ihm sowohl.
- 2) Sie sollte von der bösen Welt nicht verführet werden.
- 3) Er wolte sie dem vielen Unglück derselben zeitig entreißen; dagegen
- 4) Bald vollkommen machen, und noch vor vollendeten Kampfe erlösen.

O kostbare und vortrefliche Himmels-Wahrheiten! Trost und segensreiche Worte! so vortreflich, daß wir ihnen in heiliger Freude gegenwärtig etwas weiter nachsinnen; so kostbar, daß wir sie im Gomer unsers Herzens fort und fort bewahren müssen, und soll ichs sagen? so scheinen sie mir ein rechter Balsam aus Silead, der die verwundete Herzen heilen, ein schöner Traube Copher aus dem Weingarten zu Engeddi, der die matten Seelen laben, eine lieblich spielende Harfe Davids, die die traurige Gemüther erfreuen, eine Blume von Saron, die unsere ganz ohnmächtige Leidtragende erquicket, und ein leuchtender Stern, der ihnen wieder auf den rechten Weg der Zufriedenheit helfen könne. Ach ja! wir trösten die Eltern unserer selig verstorbenen Lüttrichin: Gott hat eure liebe Tochter um deswillen so frühzeitig hingenommen, weil ihre feine Seele ihm sonderlich wohlgefiel.

So versichert uns der Meister des Buchs der Weisheit: Der Gerechte gefällt Gott wohl, und ist ihm lieb und wird weggewonnen aus dem Leben unter den Sündern, hingerrücktet, daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre, noch falsche Lehre seine Seele betrüge. Seine Seele gefällt Gott, darum eilet er mit ihm aus dem bösen Leben g). Der hei-

g) Sap. IV, v. 10. 11. 14.

lige Geist bestätiget diese Wahrheit auch mit Henochs Beispiele: Diemeil Henoch ein göttlich Leben führete, nahm ihn GOTT hinweg und ward nicht mehr gesehen. h)

Ihr wißt ja Betrübte selbst am allerbesten, was für eine geheiligte und Gottgefällige Seele von Jugend auf im Leibe der erblickten Tochter gewohnet, wie sonderlich sie Gottes Wort und alle christliche Religions-Übungen gellebet, wie fleißig sie auf die ihr zukommende Arbeit gewesen, wie zuthätig und gehorsam sie sich bey häuslichen Berrichtungen finden lassen, wie begierig sie noch auf dem Sterbe-Bette den HERRN IESUM im heiligen Abendmal zu sich genommen, wie sehnlich sie allezeit sonderlich aber in den wenigen Krankheitstagen dem Tode entgegen gesehen, und sich ihr schmerzliches Blatter-Lager mit der bald bald anbrechenden Himmelsfreude immer erleuchtet; das wißt ihr, sage ich, am besten, werdet also unsern ersten Trostworte desto williger Platz geben:

Die Seele eurer geliebten Tochter gefiel GOTT sonderlich wohl, darum eilet er mit ihr aus dem bösen Leben.

Dort mußte der junge Jerobeam ein Sohn des sehr abgöttischen Königs in Israel vor der Zeit sterben, auch ganz Israel ihn klagen und begraben. Warum denn das? wäre es nicht besser gewesen, wenn ihn der HERR hätte leben und groß werden lassen? Nein! der heilige Geist gibt die frühe Todes-Ursachen an: es war was gutes an ihm erfunden vor dem HERRN, dem GOTT Israel im Hause Jerobeams i). Hieraus fleußt die Lehre: Kinder, an denen der HERR sonderlich gutes findet, pflegt er zum öfftern von der bösen Welt bald wegzunehmen, auf daß sie nicht verführet werden; wie denn auch das Buch der Weißheit in eben dem Verstande fortfähret. Böse Exempel verführen und verderben einen das Gute, und die reizende Lust verkehret unschuldige Herzen. Hier kömmt mir GOTT in Wahrheit anders nicht wie eine sorg-

B 2

fältige

h) 1 B. 47of. V, 24.

i) 1 Reg. XIV, 13.



fältige Hausmutter vor, die, wenn sie siehet, daß ein schöner Apfel neben einem faulen liegt, nimmt sie selbigen weg, damit er nicht auch anbrüchig werde; oder wie ein kluger Gärtner, der hebt eine schöne Blume aus dem wilden Felde, und sehet sie mit aller Sorgfalt in ein gut Garten-Beet, damit sie nachher desto herrlicher wachse. Woraus denn unsere niedergeschlagene Herzen abermal gar wohl verstehen, daß auch das zweyte Trostwort voller Aufrichtungs-Krafft liege, welches heißt:

Gott wolte die fromme Tochter von der bösen Welt nicht verführen lassen, darum verpflanzte er sie bald in Himmels-Garten.

Die Welt, fahren wir fort, ist ein Unglücks-See, worauf die Menschen-Kinder herumkreuzen, da heut immer eine Noth der andern die Hand: bald stürmen gefährliche Verfolgung-Winde auf uns los, bald stranden wir an Klippen verderblicher Aergernisse, bald gerathen wir unter die Räuber böser Gesellschaften, die uns das Gute an Tugenden und Frömmigkeit mit Gewalt entreissen, bald überfallen uns auf dieser See schwere Leibes und Seelenkrankheiten, bald trift uns sonst anders vielfältiges Ungemach, wovor sich auch die Weisen und Hohen der Welt nicht genug wahren können, vielweniger die Einfältigen oder Niedrigen; und so bleibt die Welt fürwahr ein recht Unglücks-See. Kommt nun Gott durch einen seligen Tod, macht der gefährlichen Schiffahrt und alles besorglichen Unglücks mit derselben ein Ende, setzt solche, die ihr zumal nicht kundig und davon ganz müde sind, bald aus; so haben sie es vor eine große Wohlthat Gottes zu achten, als der die Gerechten vor dem Unglücke weggerafft und zum Frieden bringet. k) Es schreiben sich also betrübte Eltern das dritte Trostwort auch ins Herz:

Gott wolte die werthe Christiana Susanna dem tausendfachen Unglücke der Welt entreissen; darum hohlte er sie beyzeiten heim.

Das

k) Jes. LVII, 1.



Das menschliche Leben ist noch weiter ein mühsamer Kampf, da ein Christ seine Feinde stets um sich hat: die arge Welt sucht ihn mit lusternen Beyspielen von seinem Tugendpfade abzuführen, wider die mus er kämpfen; der listige Satan trachtet ihn zum schändlichen Abfall von Gott und dessen Wahrheit zu verleiten, wider den mus er kämpfen, das inwohnende Fleisch und Blut, der schlimmste Feind will ihn zu vorseßlichen Sünden reizen, wider das mus er abermal kämpfen, recht kämpfen! und ach was vor Gefährlichkeiten finden sich sonst innerlich und äußerlich, mit denen er einen Streit nach dem andern wagen muß. Es hält sich mit ihm geistlich, wie mit den Söhnen der heidnischen Mexicaner leiblich: so bald diese auf die Welt kamen, wurde ihnen angekündigt, sie wären zu kriegerischer Mühseligkeit geboren, man hieng ihnen stracks Röcher und Bogen an die Seite wider die Feinde künftig zu streiten. Es bleibt diesinnach dabey: Das ganze Leben eines Christen ist, wie Paulus in iener Epistel auch lehret, nicht nur ein fleißiger Lauf nach dem himmlischen Kleinod, l) ein ernstliches Ringen m) durch die enge Pforte des himmlischen Jerusalems einzugehen, sondern auch ein alltägliches Kämpfen. n) Setzt nun Gott einen solchen Streiter die Sieges-Crone auf, ehe er den Kampf noch vollendet, oder wol gar kaum angefangen hat; so ist das eine Probe seiner besondern Liebe, und haben wir uns billig mehr darüber zu freuen, als zu betrüben, Gott eher dafür zu danken, als ihn deswegen zu verdanken. Mercket also von Herzen betrübte Eltern und alle die ihr von diesem Todesfalle schmerzlich gerühret seyd, mercket auch das vierdte Trostwort bey dem Hingange der vor Gott herrlich triumphierenden Anverwandtin:

Gott wolte sie bald vollkommen machen, und noch vor geendigten Kampfe krönen; darum lies er sie wie selig also auch zeitlich sterben.

B 3

Cy

l) 1 Cor. IX, 24. m) Luc. XIII, 24. Den Nachdruck des Wortes *ayav* *εὐδοκία* zu erkennen schlage Joh. XVIII, 36. Dan. VI, 14. 2 Macc. III, 12. Luc. XXII, 6. 44. nach.
n) 1 Tim. VI, 12. Ebr. XII, 1. *Αγών* bedeutet 2 Macc. XV, 9. eine Feldschlacht. Es



Ey so wischt doch nun schleunig alle Thränen ab! heitert die trübe Angesichter auf! setzt eure unruhige Herzen in eine christliche Stille! und sinnet diesen Trostworten unter der Regierung des heiligen Geistes weiter nach! Sie werden in Wahrheit voller Heil, Freude und Segen seyn, sich eben so kräftig erweisen, als iener Baum o), da man ihn ins bittere Wasser thät, ward es süsse; sie werden auch die bittere Traurigkeit in eine süsse Seelenzufriedenheit verwandeln, denn was GOTT der allgütige und allweise GOTT thut, ist doch allzeit wohlgethan. O wie treu und väterlich gehet er mit uns und den unsrigen um, so freundlich, daß wir kaum denken können: er bestimmt nicht nur eine Seligkeit voraus, die seine Kinder dereinst erlangen sollen, indem er sie bereitet, in heiliger Schrift offenbaret, durch IESUM Christum festsetzet, sie dem Glauben, dem wahren Glauben zusaget, ia gar vielen bereits ertheilet hat; sondern er ist auch bemühet nach einer ganz unverdienten Treu ihnen dieselbe zu erhalten, daß sie auf keinerley Weise drum gebracht werden.

O treuestes Vaterherz! was ist der Mensch, daß du sein gedenkst? und das Menschenkind, daß du dich sein so annimmst? Wir verschulden uns ia täglich gegen diese so große Liebe; vergelten sie meistens mit schändlichen Undank, folgen deinen Liebesseilen nicht allemal gehorsamlich nach. Ach! ach! verzeihe doch diese Sünden und lenck uns durch deinen Geist dahin, daß wir die gute Absichten zu unserer Seligkeit wohl kennen, recht brauchen und herzlich dafür danken. Ja, ia! gelobet sey dein herrlicher Name, er müsse gerühmet und gepriesen werden immer und ewiglich.

Noch

Schreibt ganz wohl ein noch lebender Lehrer unserer Kirchen: Das Christen Leben auf der Welt ist ein steter Kampf, so bald er nur in der heiligen Laufe zu der Bluts Fahne seines IESU geschworen hat, kündigen ihm die Feinde in großer Menge den Krieg an. Die Welt, der Teufel und das verderbte Fleisch und Blut suchen ihn täglich, besonders in der letzten Noth von Christo seinem Feldherrn abwendig zu machen; doch läßt er sich allemal tapfer finden, und braucht die geistliche Waffen, Gottes Wort, ein andächtig Gebet glücklich, so erhält er denn auch zur Ehre Gottes, Freude der Engel und Ermunterung seiner Nebenstreiter der Mitchristen einen Sieg nach dem andern, bis er zu letzt nach allen Wohlverhalten aus der streitenden Kirche in die triumphirende gesetzt wird, da ihm die sauren Kämpfe mit der unverwundlichen Ehrenkrone aus Gnaden belohnet und versüßet werden. s. Chrysof. Homil. VIII. über 2. Tim. Lucamen &c.

o) Exod. XV, 25.

Noch haben wir aufmerksame Trauerversammlung! ein Wort der Dancksagung an diese Leichenrede zu fügen, da 20. allhiesige Jungfrauen, p) die mit der selig verstorbenen Lüttichin aus der Schule und von jüngst erhaltener Kirchen-Confirmations-Gesellschaft her bekannt sind, gegenwärtige Rede ihr zum Ehren-Gedächtniß bestellt haben, und heute thun lassen. Es muß ihnen dieß Freundschafts-Stück nothwendig zu besondern Ruhme angeschrieben bleiben, alldieweil man sonst in der bösen und falschen Welt gewahr wird, daß viele denen Verstorbenen alles böse nachreden, das geführte Leben streng tabeln, das Wohlgemeinste übel auslegen, und dem achten Gebot entgegen alles zum bößten kehren; sie hingegen mit ihrer Leichenbegleitung sowol als Veranstaltung dieser Abdankungs-Rede ganz ein anderes im Sinn führen und im Werke erweisen. Haben daher von den Leidtragenden und allen redlich Gesinnten der Lüttichischen Freundschaft nicht nur eine schuldige Dancksagung vor solche auch nach dem Tode erwiesene Liebe und Ehre hie mit anzunehmen, sondern auch eine wahre Versicherung, daß wenn sie ihnen, sonderlich in fröhlichem Gelegenheiten wieder dienen könnten, es gerne thun wolten, samt dem beygefügtten herzlichem Wunsch:

GDt! der alles vergeltende GDt wolle gedachte wohlgesinnte 20. Jungfrauen für die der selig Verstorbenen dießfalls erwiesene letzte Ehre dermassen begnadigen, daß er ihr zeitliches Leben, wenns sein Wille ist, weiter erhalte, vor allem Anstos und Gefahr sicher bewahre, bis auf späteste Zeiten glücklich hinausbringe, doch so, daß sie der Wichtigkeit ihres Lebens allstets eingedenck bleiben, und dereinst nebst allen Gläubigen durch Christum erlangen ein vergnügt und seliges

E N D E.

p) Ihre Namen sind in alphabetischer Ordnung diese:

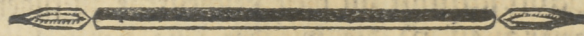
Jungfer Maria Elisabetha Bielckin.
 Maria Christina Bratfischin.
 Friederica Regina Brücknerin.
 Eva Maria Blanckin.
 Friederica Maria Bornhorstin.
 Sybilla Magdalena Gräfin.
 Regina Dorothea Kochin.
 Maria Elisabetha Kochin.
 Johanna Maria Kändlerin.
 Christiana Dorothea Langelohin.

Grab-

Jungfer Augustina Kofstin
 Maria Elisabetha Kofstin.
 Friederica Magdal. Schillingin.
 Johanna Christina Sonnenalbin.
 Johanna Maria Töpferin.
 Regina Maria Trübnerin.
 Maria Elisabetha Wachtelin.
 Anna Regina Weisnerin.
 Christina Regina Wenzelin.
 Regina Charlotta Wenzelin.



Grab = Schrift.



Leser

unter diesem Steine hat der frühzeitige Tod

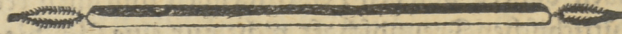
das Herzblat unsers Lebens

nemlich

unsere geliebte Tochter

Christiana Susanna Lüttichin

vergraben.



Wir bedauern Sie gar sehr

aber doch nicht lange;

dencke nicht

es geschehe aus derjenigen Leichtsinigkeit,

nach welcher die Lebendigen der Verstorbenen

vielmals halb vergessen,

sondern deswegen

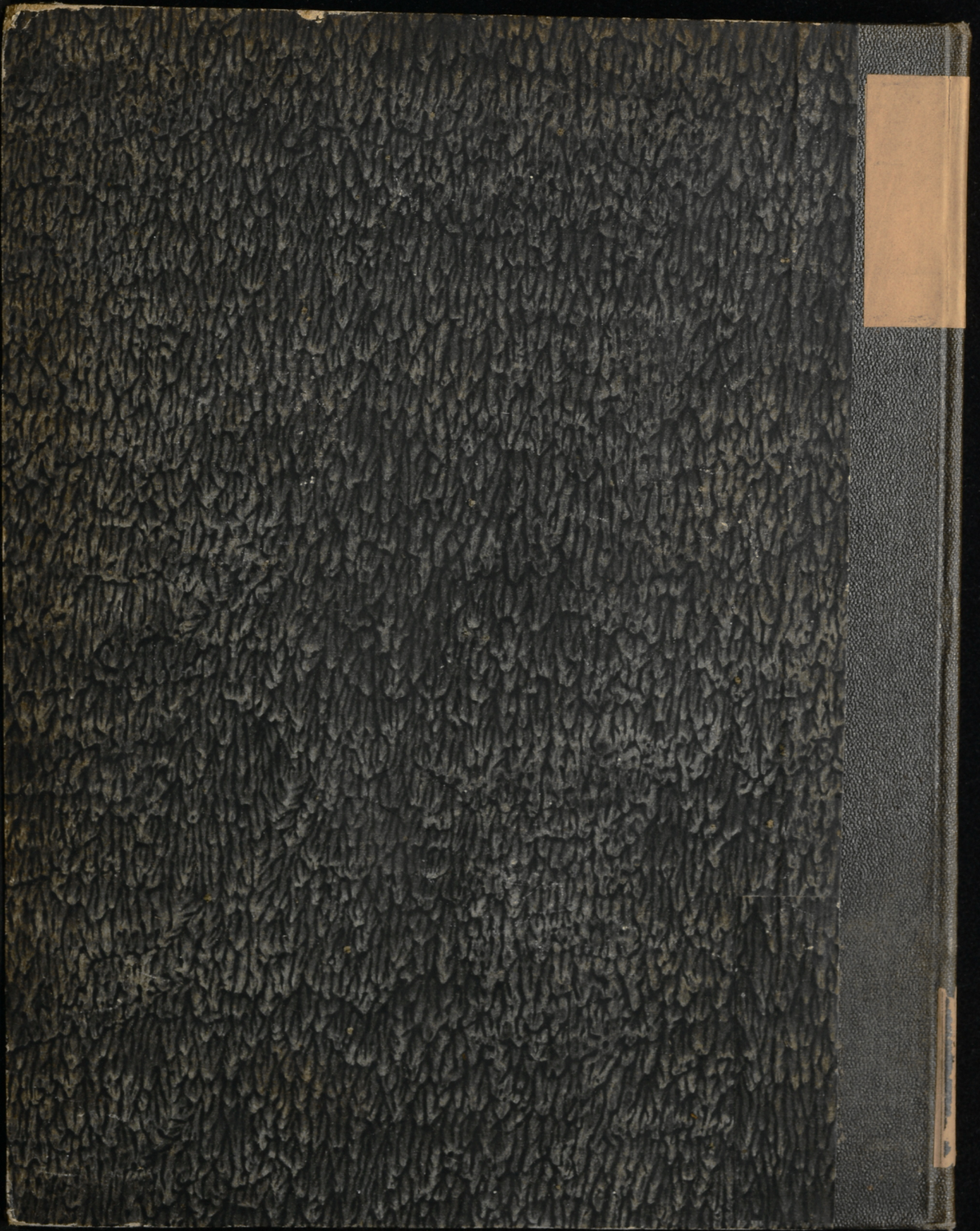
weil wir nun ganz gewiß versichert sind,

es würde Sie ein langes Leben

so glücklich nicht gemacht haben

als der frühe Tod.







, dessen sie nach ihrer Sehnsucht von dem Regens-
würdiget werden, wird ihnen neue Ehrfurcht,
ebe, neue Unterthänigkeit und neue Treue ein-

nd ist nicht dieses der Wille des unendlichen
es? Er saget: Tastet meine Gesalbten nicht
en Göttern sollst du nicht fluchen, und den Ober-
Volke sollst du nicht lästern: Wer sich wider die
eit setzt, der widerstrebet Gottes Ordnung; die
derstreben, werden über sich ein Urtheil empfa-
Er saget: Fürchtet Gott; ehret den König! (*)
es nicht die Ehre der Fürsten und Regenten?
ahrer Ruhm bestehet in Unterthanen, die das
ottes an ihnen erkennen, lieben, verehren und

Ist dieses nicht die Glückseligkeit der Län-
d Völker? Dann, nur dann sind sie recht blü-
wann sie vor Gott wandeln, seine Gesalbten
ihren weisen Gesetzen gehorchen, und unter der
ißigen Obrigkeit ein ruhiges und stilles Leben
Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen. Da nun
uchtetes und lauterer Verlangen der Völker nach
nblicke ihrer Beherrscher dieses alles zur unaus-
hen Wirkung und Folge hat: wer kann es denn
, daß der GOTT der Götter dasselbe als ein
ges Mittel gebrauche, die vollkommenen Ab-
, welche seine Weisheit mit der Einsetzung des
D 2
obrig-

(*) Psalm 105, 15. 2 B. Mos. 22, 28. Röm. 13, 2.
I Petr. 2, 17.

